Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 16

Artikel: Praesensfilme
Autor: R.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-485225

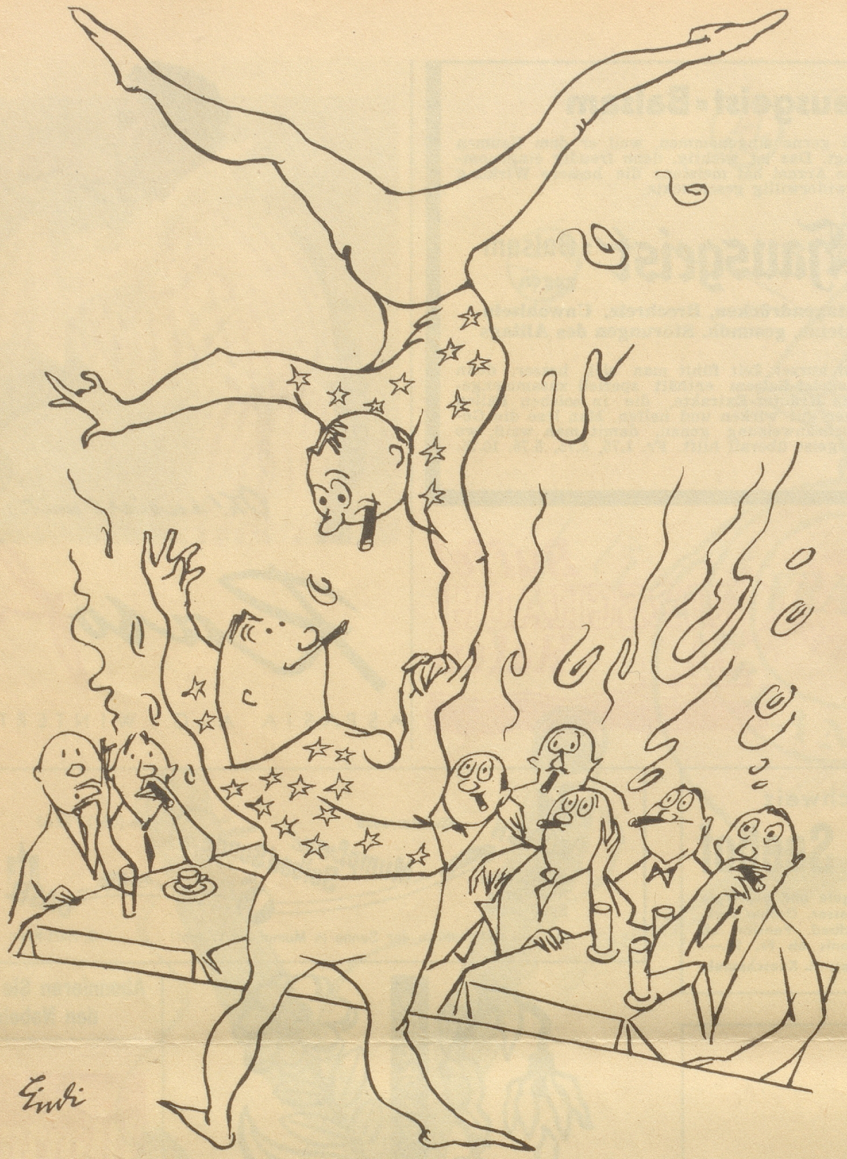
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Du, Schnipp, in der Schweiz gibt es eine Million Raucher, jeder bezahlt dem Staat pro Jahr 52 bis 54 Franken. Von jetzt an soll er aber 92 Franken bezahlen ...“

„Hör auf Schnapp! Wer soll denn zu dieser Nummer Beifall klatschen?“

Ein nächtlicher Spaziergang

Heilsarmee-Soldaten singen ein Lied. Durch das Fenster der Wirtschaft vernehme ich den Lärm der Gäste, denen die Salutisten im Rauch der Brissagos ihren «Kriegsruf» anbieten, der achtlos beiseite gelegt wird. Es ist noch zu früh für die große Mobilmachung der Soldaten aller Völker, für den gemeinsamen Krieg gegen die Lautsprecher der Gewalt!

Inzwischen bin ich am Marktplatz angelangt, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hat. Es sind die Unzufriedenen, die im Schatten wohnen und auf den Messias warten. Das Rezept, mit dem die bessere Weltordnung verwirklicht werden soll, findet wie immer lauten Beifall. Doch dieser Beifall ist mit einem unangenehmen Geräusch und dieses unangenehme Geräusch mit einer bösen Erinnerung verbunden. Ich habe ähnliche Geräusche irgendwo schon einmal gehört und es ist nichts Gutes dabei herausgekommen!

Am Rande der Stadt treffe ich einen Bekannten, nach 25 Jahren zum ersten Mal wieder. Er ist inzwischen ein angesehener und reicher Herr geworden. Er wohnt auf der Sonnenseite dieses Erdendaseins, er hatte Erfolg und diesen Erfolg, wie er mir mit sichtlicher Genugtuung berichtet, durch harte Arbeit redlich verdient. Und weil er ihn redlich verdient hat, speist er am gedeckten Tisch der Gerechten. In seiner Gerechtigkeit gedenkt er der Armen mit seinen Almosen, damit auch diese an seinem Glück teilnehmen können. Es gibt doch noch gute Menschen!

In einer Dachkammer, auf der Schattenseite der Stadt, brennt noch ein spärliches Licht. Ein altes Mütterlein bückt sich über ihre Näharbeit — ihren Verdienst für die warme Suppe am anderen Tag. Ihre Umgebung hat ihr stilles Heldentum, mit dem sie ihren Alltag überwand, kaum beachtet. Es wurde ihr auf ihrer mühsamen Wanderung wenig geschenkt und nichts erspart. Ihr einziger Sohn liegt irgendwo unter einem Holzkreuz des unbekannten Soldaten. Und nun wartet sie, geduldig und bescheiden wie sie gelebt hat, auf ihren letzten Glockenschlag.

Inzwischen ist es Mitternacht geworden. Es ist mir, als begegne mir auf dem Heimweg die Demut, in der Nähe einer einsamen Trauerweide. Ich erzähle ihr von meinem nächtlichen Spaziergang und warte auf eine Antwort. Aber die Demut bleibt stumm — sie schweigt wie das stille Leuchten der ewigen Sterne.

Rudolf Acker

Im Bummelzug

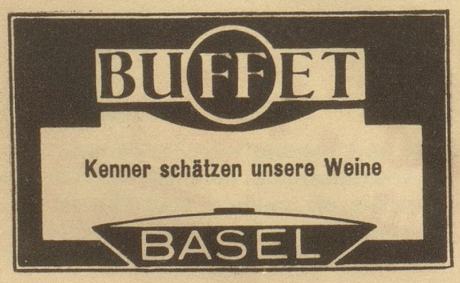
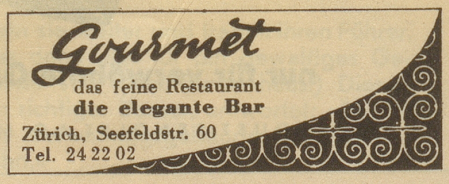
saß ein junger Mann. An der Station stieg ein nettes, junges Fräulein ein. Da sagte der Reisende: «Mir händ herrliches Wätter.» «Jawohl», sagte darauf das Fräulein, «aber es hät kei Wert — ich schtyge uf der nächschte Schtation wieder uus!»

O. A.

Praesensfilme:

«Marie-Louise», rüeft dr «Wachtmeister Studer» sim Töchterli, i gibe dir nun ä «Letschti Chance», um äm «Füsilier Wipf», wo dir gäng «mißbruchti Liebesbrief» schickt, go z'säge, er soll mit däm «Schuß vo dr Kanzel» am «Landammann Stauffacher» sis «Gspänsterhus« nid no meh unsicher mache.

R. B.

Holländischer Galgenhumor!

Da in Holland der Alkohol sehr knapp ist, schrieb ein Spirituosenhändler groß ans Schaufenster: „Für 5 Cts. dürfen Sie am Zapfen riechen!“ Bei der momentanen Butterknappheit wäre man versucht, bei uns einen ähnlichen Witz zu erfinden — — aber schließlich können wir uns ja alle mit den „mords-guet“ Streichkäsli trösten! (¾-fett.)